WIRTSCHAFTS-, STRUKTUR- UND SOZIALPOLITIK

IG Metall Bezirk Berlin-Brandenburg-Sachsen

prägnant 12

DEZEMBER 2020

30 JAHRE DEUTSCHE EINHEIT: TRENNENDES – VERBINDENDES UND WO DER OSTEN VORNE LIEGT!

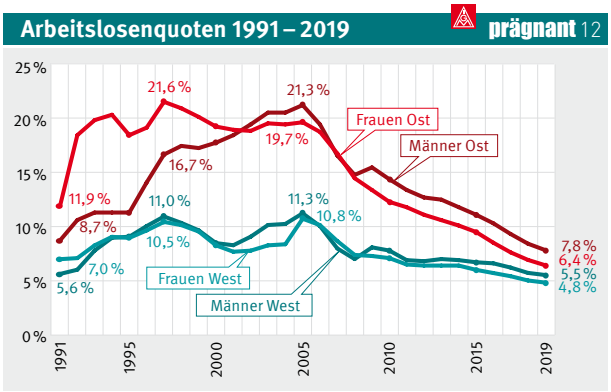
Die Zukunft liegt im Osten! Jeder neue Tag bricht aus östlicher Himmelsrichtung an – dementsprechend kommt die Zukunft sprichwörtlich aus dem Osten. Auch für die IG Metall gilt: In einigen gesellschaftspolitischen Bereichen und Branchen, sowie Produkten liegt Ostdeutschland mittlerweile mit dem Westen gleich auf, oder sogar ein kleines Stück vorne.

In Zwickau steht das erste deutsche Autowerk, wo ausschließlich die ersten voll elektrischen Volkswagen vom Band rollen. In Kamenz, Ost-Sachsen baut die Daimler Tochter Accumotive Batterien für das Elektromobilitätszeitalter und der amerikanische Autobauer Tesla errichtet am östlichen Stadtrand von Berlin, im brandenburgischen Grünheide eine seiner Gigafabriken.

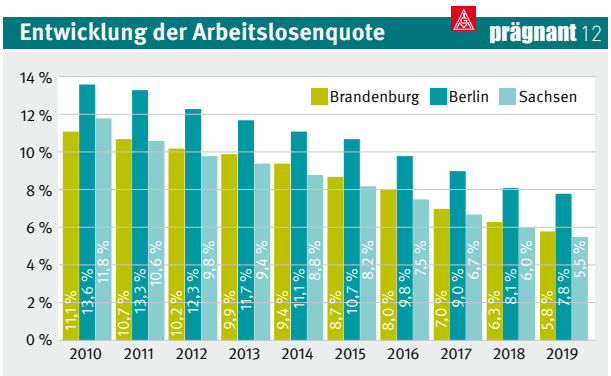
Ist der Osten damit endgültig im Westen angekommen, sehen wir einen Aufholungsprozess auf der Zielgeraden oder gar ein Überholmanöver? Bei allem berechtigten Optimismus lohnt ein nüchterner Blick auf die Zahlen. Deutsche Einheit 1990: Die Wiedervereinigung jährt sich 2020 zum 30. Mal. Zieht man Bilanz, so fällt deutlich auf, dass immer noch Unterschiede zwischen Ost und West deutlich spürbar sind. Die Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse, wie sie das Grundgesetz fordert, ist bis heute zwischen Rostock und München, zwischen Bautzen und Aachen, aber auch zwischen Gelsenkirchen und Stuttgart nicht umgesetzt.

Der IG Metall Bezirk Berlin-Brandenburg-Sachsen, als einziger ausschließlicher Ostbezirk in der IG Metall (sieht man von dem ehemaligen West-Berlin einmal ab) hat eine ebenfalls bewegte Geschichte in den letzten 30 Jahren durchlebt. Massenarbeitslosigkeit, Kahlschlag durch die oftmals unglückliche Treuhandpolitik und in deren Folge flächendeckende De-Industriealisierungsprozesse gingen einher mit gleichzeitigem Aufbau neuer Produktionsstätten und der Sanierung von Städten, Gemeinden und öffentlicher Infrastruktur. Von einer ungetrübten Erfolgsgeschichte in Ostdeutschland kann aus der Rückschau seit 1990 nicht gesprochen werden. Dennoch gab und gibt es neben einigem Schatten viel Licht und Erfolge beim Weg in das wiedervereinte Deutschland.

Wirtschaftlich ist der Aufholprozess des Ostens deutlich vorangeschritten. Die Arbeitslosenquoten haben sich angeglichen (August 2020: Ost 7,8 Prozent; West 6,1 Prozent).



Quelle: WSI GenderDatenPortal 2020 · Stand Mai 2020

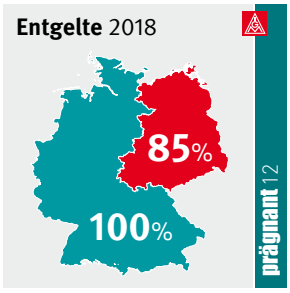


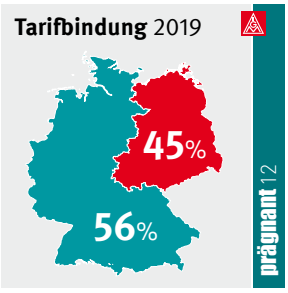
Quelle: Regionaldirektionen der Bundesagentur für Arbeit Berlin-Brandenburg bzw. Sachsen

Auch im IG Metall Bezirk Berlin-Brandenburg-Sachsen ist aus Arbeitslosigkeit Fachkräftemangel geworden.
Die Deutsche Einheit wird in der Rückschau einiger Wissenschaftler als klassische Win-win-Situation beschrieben. Der Westen hat mit einer starken Wirtschaft und einem stabilen industriellen Kern den Aufbau und die Entwicklung des Ostens unterstützt. Ostdeutschland hat dem Westen nicht nur viele junge und qualifizierte Menschen gebracht und den Binnenmarkt erheblich vergrößert, was sich bspw. in einer erheblichen Sonderkonjunktur für die deutsche Automobilindustrie in den ersten Jahren der 1990er Jahre gezeigt hat, sondern auch die Tür nach Osteuropa geöffnet hat (vgl. prognos Studie: „30 Jahre vereintes Deutschland – eine wirtschaftliche Bilanz“).
Den Osten gibt es nicht. Es gibt den boomenden Brandenburger Speckgürtel rund um die Bundeshauptstadt Berlin. Es gibt aufstrebende Großstädte wie Leipzig in Sachsen, Potsdam in Brandenburg oder Jena in Thüringen. Es gibt die Region um Dresden, die sich zum größten Mikroelektronikstandort in Europa entwickelt hat. Diese Liste ließe sich noch verlängern.

Wo der Osten hinterherhinkt

Die durchschnittliche Wirtschaftskraft der Ost-Länder einschließlich Berlins – gemessen am Bruttoinlandsprodukt je Einwohner – lag 2019 bei 79,1 Prozent des gesamtdeutschen Durchschnitts. Zum Vergleich: Im Jahr 1990 lag der Osten bei 37 Prozent des Westniveaus. 30 Jahre nach der Einheit ist darüber hinaus keine Vergleichbarkeit bei Bezahlung, Arbeitszeit und Vermögensaufbau zwischen Ost und West erreicht. In Ostdeutschland beziehen die Menschen nach wie vor durchschnittlich niedrigere Löhne, arbeiten seltener in tarifgebundenen Unternehmen und haben – wie in der Metall- und Elektroindustrie – auch drei Jahrzehnte nach der Deutschen Einheit noch immer längere Arbeitszeiten.





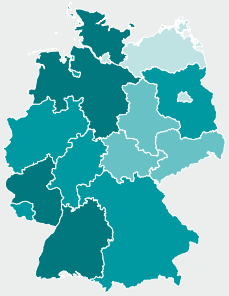
Quelle IAB, Mai 2019

Auch wenn bei der betrieblichen Mitbestimmung Ostdeutschland langsam aufholt, (2019 wurden im Osten 36 Prozent der Beschäftigten durch einen Betriebsrat vertreten – in den Jahren davor waren es nur 33 Prozent, vgl. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung IAB) ist die niedrigere Tarifbindung gegenüber dem Westen ein großes Problem, das sich in monetärer und arbeitszeitlicher Benachteiligung manifestiert.

Generell haben die Ostdeutschen im Jahr 2018 bei den Entgelten 85 Prozent des Westniveaus erreicht. Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in den fünf neuen Bundesländern verdienten also noch deutlich schlechter als ihre westdeutschen Kolleginnen und Kollegen. Dies zeigt sich auch bei der Gruppe der Spitzenverdiener, welche im Osten deutlich kleiner ist, als im Westen. Während 26 Prozent der westdeutschen Männer über 5000 Euro Brutto Montagsgehalt verdienten, waren es im Osten nur 12,4 Prozent der Männer. Bei den Frauen fiel in dieser Einkommensgruppe die Differenz etwas niedriger aus: über 5000 Euro brutto im Monat verdienten im Westen 12,7 Prozent der Frauen, im Osten waren es 9,3 Prozent der Frauen. Beim Vermögensaufbau zeigen sich weiterhin große Unterschiede: Grundsätzlich gilt in West und Ost das gleiche Motto:

Vermögend wird man in Deutschland mit Unternehmen oder Immobilien. Zwar ist der Anteil der Immobilieneigentümer seit 1990 in Ostdeutschland gestiegen, so liegt er dennoch mit ca. 40 Prozent deutlich unter den Werten von Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz oder Schleswig-Holstein wo die Quote fast 60 Prozent beträgt.
Auch bei den Mieteinnahmen gibt es große Lücken zwischen Ost und West: Während im Westen 16 Prozent der Haushalte über Mieteinnahmen verfügen, sind dies im Osten lediglich 8,4 Prozent.

Haushalte mit Immobilienvermögen prägnant 12

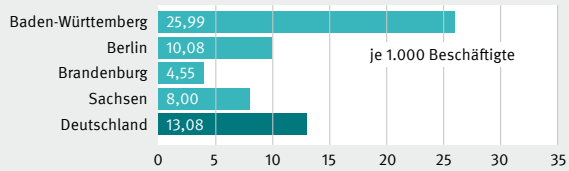


Quelle: SOEP, aus Wirtschaftsdienst-Zeitschrift für Wirtschaftspolitik

Unternehmensgrößen und Forschung und Entwicklung

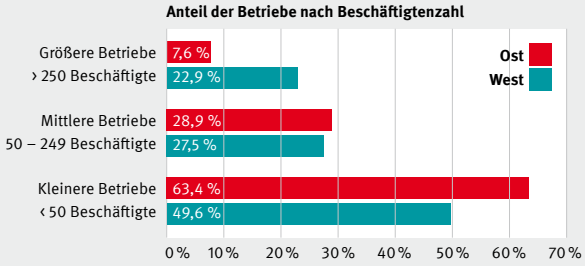
Nur 36 der 500 größten deutschen Unternehmen haben ihren Sitz im Osten der Republik – mit Folgen: So mangelt es zum Beispiel an Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen im Osten, weil diese Abteilungen meist am Stammsitz des Unternehmens angesiedelt sind.

Anteil F&E-Personal 2015 prägnant 12



Quelle: Stifterverband für die deutsche Wirtschaft 2018

Weniger Großbetriebe im Osten prägnant 12



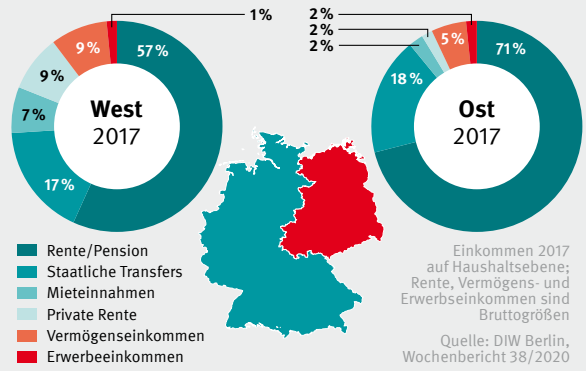
Quelle: IAB-Betriebspanel, Wellen 2014 bis 2017; Berechnungen und Darstellung des IWH

Renten

Bei den Renten ist allerdings das Ende der Ungleichheit absehbar. Bis zum 1. Juli 2024 sollen die Ost-Renten das West-Niveau erreichen. Dennoch verfügen westdeutsche Ruheständler über diversifiziertere Alterseinkommensquellen als ihre ostdeutschen Counterparts: Im Durchschnitt beziehen ostdeutsche Männer und noch ausgeprägter ostdeutsche Frauen höhere Leistungen aus der gesetzlichen Rentenversicherung als vergleichbare Personen in Westdeutschland. Dennoch verfügen die Westdeutschen insgesamt über viel höhere Alterseinkommen, wenn auch andere Einkommenskomponenten, insbesondere die privaten und betrieblichen Renten sowie die Vermögenseinkommen, berücksichtigt werden. Im Osten war der Aufbau einer zusätzlichen Betriebsrente oder gar von zusätzlichen Kapitaleinkünften kaum möglich.

Während westdeutsche Rentnerinnen deutlich niedrigere gesetzliche Altersbezüge haben als westdeutsche Männer (-58%), ist der Unterschied in Ostdeutschland deutlich geringer (-28%). Hier spiegelt sich die deutlich höhere Erwerbsbeteiligung der ostdeutschen Frauen in den vergangenen Jahrzehnten wieder.

Einkommensanteile der über 65-Jährigen prägnant 12

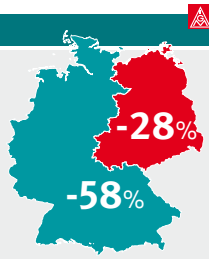


Einkommen 2017 auf Haushaltsebene; Rente, Vermögens- und Erwerbseinkommen sind Bruttogrößen

Quelle: DIW Berlin, Wochenbericht 38/2020

Rentendifferenz prägnant 12

zwischen Männern und Frauen



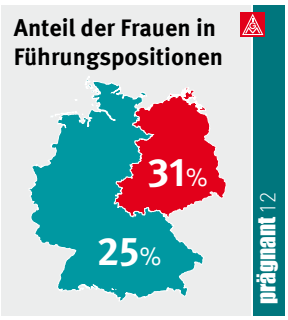
Quelle: WSI Report „30 Jahre deutsche Einheit“; 2020

Frauenanteil in Führungspositionen und Erwerbsarbeit

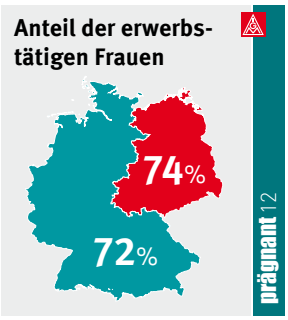
In **Führungspositionen** in Wirtschaft, Justiz, Verwaltung oder auch bei Hochschulen sind Ostdeutsche weit unterrepräsentiert. Daran hat auch die Tatsache, dass seit 15 Jahren eine Ostdeutsche Bundeskanzlerin ist und der ehemalige Bundespräsident ebenfalls aus dem Osten stammt, wenig geändert. 4 von insgesamt 133 Abteilungsleiterposten in Bundesministerien waren Ende August 2020 mit Beamten besetzt, die in einem der neuen Länder geboren sind. Im Sommer 2020 rückte zum ersten Mal eine ostdeutsche Richterin ins höchste deutsche Gericht auf. Alle Bundesverfassungsrichter, die seit 1990 benannt wurden stammten bislang aus Westdeutschland. Bemerkenswert ist, dass im Osten der Frauenanteil an Führungspositionen deutlich höher ist als in Westdeutschland. Während im Osten fast jede dritte Führungsposition von einer Frau bekleidet wird, ist es im Westen bei nur jeder Vierten der Fall.

Auch wenn vieles noch nicht perfekt ist. Deutschland ist im 30. Jahr der staatlichen Einheit ein großes Stück vorangekommen. In manchen Bereichen hat der Osten auch den Westen geprägt und deutlich verändert. Bspw. sind heute auch im Westen deutlich mehr Mütter mit kleinen Kindern erwerbstätig, als vor der deutschen Einheit.

Die **Erwerbstätigkeit von Frauen** und insbesondere von Müttern ist in Westdeutschland seit 1990 deutlich gestiegen. Die beiden deutschen Staaten sind vor 1990 sehr unterschiedliche Wege bei der Aufteilung von Familien- und Erwerbsarbeit gegangen. Frauen arbeiteten in der Regel in der DDR weniger in Teilzeit als ihre westdeutschen Pendants. Die DDR förderte durch Maßnahmen



Quelle: WSI Report „30 Jahre deutsche Einheit“; 2020



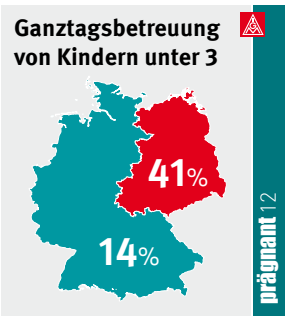
Quelle: WSI Report „30 Jahre deutsche Einheit“; 2020

zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf die weibliche Beteiligung am Erwerbsleben. Diese politischen Instrumente umfassten neben der (fast) kostenfreien institutionellen Kinderbetreuung auch bezahlten Mutterschaftsurlaub, sowie die Garantie, danach zur alten Beschäftigung zurückzukehren. Beim Thema Gleichberechtigung im Erwerbsleben hinkte die alte Bundesrepublik stark hinterher. Hier herrschte lange Zeit das Alleinernährermodell mit dem in Vollzeit erwerbstätigen Mann vor. Frauen arbeiteten, zumindest, wenn Kinder da waren i.d.R. in Teilzeit oder gar nicht.

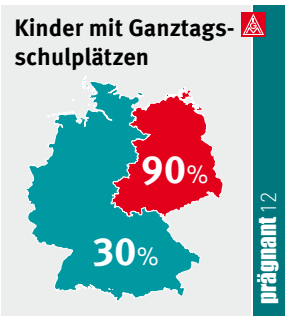
Seit 1990 und den Folgejahren haben sich die Erwerbsquoten der westdeutschen Mütter an die der ostdeutschen angeglichen, wobei letztere immer noch sehr viel häufiger Vollzeit arbeiten als Mütter im Westen.
30 Jahre nach der deutschen Einheit haben sich die Prozentanteile der Frauen, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen, fast angeglichen.

Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Für eine bessere **Vereinbarkeit von Familie und Beruf** ist die Betreuungsinfrastruktur von wesentlicher Bedeutung. Bei den unter Dreijährigen sind im Osten der Republik deutlich mehr Plätze vorhanden als im Westen.



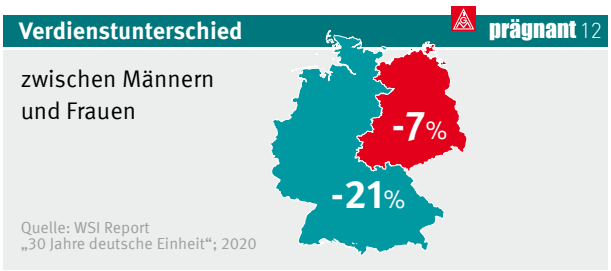
Quelle: WSI Report „30 Jahre deutsche Einheit“; 2020



Quelle: www.faz.net/aktuell/wirtschaft/~16483299.html

Auch bei den Schulkindern und deren ganztägiger Betreuung liegt Ostdeutschland zugunsten einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf deutlich vorne.
Eine moderne und Kindgerechte öffentliche Betreuungsinfrastruktur ist ein wesentlicher Standortvorteil beim Wettbewerb um Fachkräfte. Hier hat der Osten die Nase vorn.

Beim Verdienstunterschied zwischen den Geschlechtern steht Ostdeutschland deutlich besser da als Westdeutschland. So lag der durchschnittliche Bruttostundenverdienst von Frauen 2019 um 20 Prozent niedriger als der Verdienst der Männer. Die Unterschiede fielen in Westdeutschland (und Berlin) mit 21 Prozent deutlich höher aus als im Osten (7 Prozent).



Das Schließen der Lohnlücke zwischen Männern und Frauen bleibt ein wichtiges politisches Ziel. Hier ist der Osten vorn.

Forderungen

Die deutsche Einheit ist nach 30 Jahren in vieler Hinsicht vollzogen – dennoch gibt es in manchen Bereichen Nachbesserungsbedarf. Bei der Familienpolitik hat der Westen eine Menge vom Osten übernommen. Kitas für unter Dreijährige, Ganztagsschulen und berufstätige Mütter sind mittlerweile auch im Westen keine Seltenheit mehr. Dennoch bleibt hier viel zu tun. Ebenso wie beim langfristigen Vermögensaufbau zur Vermeidung von Altersarmut. Hier herrscht nach wie vor eine Unwucht zu Lasten Ostdeutschlands.

Die IG Metall hält auch im 30. Jahr der staatlichen Einheit an der grundgesetzlichen Forderung nach der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse fest. Dies gilt zwischen Nord und Süd und selbstredend zwischen Ost und West. Auch wenn die Himmelsrichtung zunehmend weniger eine Rolle spielt als bspw. der Unterschied zwischen boomenden Städten und sich entleerenden ländlichen Gegenden, bleibt der Aufbau Ost eine noch nicht abgeschlossene Aufgabe. Auch der Vermögensaufbau, beispielsweise durch die Förderung von Wohneigentum in Ostdeutschland und die Schaffung von zusätzlicher betrieblicher Altersvorsorge, sollte stärker in den Fokus genommen werden.

Die Menschen in Ostdeutschland haben Anspruch auf gleiche Löhne für gleiche Arbeit. Dazu gehören auch einheitliche Arbeitszeiten. Es ist deshalb völlig unverständlich, dass die Arbeitgeber die Arbeitszeitmauer zwischen Ost und West aufrechterhalten wollen. Dies gilt bspw. in der Metall- und Elektroindustrie, wo Ostdeutsche Metallerinnen und Metaller nach wie vor drei Stunden pro Woche unbezahlt mehr arbeiten, als ihre westdeutschen Kollegen. Die 35-Stunden-Woche bleibt nicht nur aus Gerechtigkeitsgründen für die IG Metall auf der Agenda, sie ist auch ein Argument, gut ausgebildete Fachkräfte nach Ostdeutschland zu holen. Da auch im Osten in den letzten Jahren aus Arbeitslosigkeit zunehmend Fachkräftemangel geworden ist, der sich durch den demografischen Wandel noch verstärken wird, ist es ökonomisch unsinnig, mit längeren Arbeitszeiten bzw. niedrigeren Stundenentgelten potentielle Bewerberinnen und Bewerber abzuschrecken.

Ostdeutschland verfügte im Gegensatz zu Westdeutschland fast durchgängig über Facharbeiterbelegschaften. Während im Westen der Anteil un- und angelernter Beschäftigter vergleichsweise hoch war, hatte fast jeder Beschäftigte im Osten eine Ausbildung. Diesen Vorteil setzen die Arbeitgeber aufs Spiel, indem sie Ausbildung zurückfahren und jungen Menschen somit keine Perspektive geben. Mehr in Ausbildung zu investieren, um Facharbeiterbelegschaften zu erhalten und damit die Transformation erfolgreich zu stemmen, bleibt auch 2020 und 2021 eine wichtige Forderung der IG Metall.

Um auch in Ostdeutschland höhere Löhne, kürzere Arbeitszeiten und zusätzliche betriebliche Altersvorsorge durchzusetzen, muss die Tarifbindung erhöht und gestärkt werden. Ein maßgeblicher Weg dazu ist, dass Arbeitgeber ihren Verbänden beitreten und mit der IG Metall Tarifverträge abschließen.

PRÄGNANT | Newsletter zur Wirtschafts-, Struktur- und Sozialpolitik der IG Metall Berlin-Brandenburg-Sachsen, Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin
Herausgegeben von der Bezirksleitung · Redaktion: Christoph Hahn · Tel. 030 25 37 50 26 · E-Mail: christoph.hahn@igmetall.de
ViSdP.: Birgit Dietze, Bezirksleiterin